

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Auding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 117.

Herborn, Mittwoch, den 20. Mai 1914

12. Jahrgang

Ueber die in Preußen bestehenden Fideikommiss

Bei der Preussischen Statistische Landesamt dieser Tage
eine Statistik veröffentlicht, derzufolge die Fideikommiss-
flächen im ganzen Königreiche am Ende des Jahres 1912
449 226 Hektar betrug. Seit 1907 betrug die Zunahme 132 842
Hektar. Unter der — allerdings nicht sicheren — Voraus-
setzung einer annähernd gleichbleibenden Vermehrung würden
in 20 Jahren zehn Prozent der ganzen Staatsfläche fidei-
kommissarisch gebunden sein.

Seit der Jahrhundertwende sind
203 Fideikommiss neu geschaffen

mit einer Gesamtgröße von 317 805 Hektar worden,
wobei in den letzten dreizehn Jahren durchschnittlich
15,8 Fideikommiss mit 24 447 Hektar. Der gebundene
Grundbesitz ist nicht allein im Osten der Monarchie stärker
entwickelt als im Westen, sondern auch die Neubildung
gibt sich demselben Charakter. In den mehr als 10
Prozent fideikommissarisch gebunden sind, nämlich
Ostpreußen (21,7), Stralsund (21,2), Breslau (18,0), Sigm-
aringen (16,5), Bielefeld (12,3 Prozent). Bei weitem am
stärksten ist also die Fideikommissbildung in Schlesien.
Unter 2 Prozent Fideikommissfläche findet sich nur in
6 Bezirken, nämlich in Gumbinnen (1,4), Allenstein (1,1),
Danzig (1,0), Hannover (1,5), Stade (0,9) und Trier
(1,1 Prozent). Innerhalb der einzelnen Regierungsbezirke
haben sich naturgemäß noch weitere Verschiedenheiten. Die
Zahl der Kreise, in denen es keine Fideikommiss gibt,
ist in der gleichen Zeit von 75 auf 58 abwärts.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche
der Fideikommiss betrug nach der letzten Statistik 5,3 Prozent
der landwirtschaftlich genutzten Staatsfläche (gegenüber
4,5 Prozent der Statistik des Jahres 1907). Daß die
Fideikommiss übrige bessere Bodenflächen haben als
der freie private Besitz, ergibt eine Berechnung über den
Nutzungswert der landwirtschaftlichen Bodens, nach der — mit
Hektar bezogene Grundsteuer-Reinertrag der Fideikommiss
um 1 bis 2 M., meist um 5 bis 5 M., häufig
aber auch um 10 und mehr Mark höher ist als der durch-
schnittliche Reinertrag an Grundsteuern im betreffenden
Regierungsbezirke.

Die Zunahme des Fideikommiss-Waldes
beträgt von 1895 bis 1912 fast 17 Prozent gegen 14,1
Prozent der unbewaldeten Fideikommiss-Fläche. Während
der Anteil des Waldes am Areal eines Regierungsbezirkes
durchschnittlich 42 Prozent ausmacht, beträgt er bei Fideikom-
missen in nicht weniger als sieben Bezirken mehr als 66,2
Prozent. Er nimmt mit der Größe der Fideikommiss zu;
über 10 000 Hektar haben durchschnittlich 66,7
Prozent ihrer Fläche Wald, während die zwischen 5000
und 10 000 Hektar umfassenden nur noch 48,3 Prozent
Wald unter 5000 Hektar nur noch 33,8 Prozent haben.
Daraus ist ersichtlich, daß die großen Besitztümer vorzugs-
weise aus Forstbesitz bestehen.

Die Größe der Fideikommiss
beträgt, so haben von 1277 überhaupt vorhandenen 38
mehr als 10 000 und 55 zwischen 5- und 10 000 Hektar.
Die Gesamtfläche bleibt mit 1 081 702 Hektar nicht
wesentlich hinter jener der übrigen 1186 Fideikommiss —
die 1 307 542 Hektar umfassen — zurück. Weit aus der
Mehrzahl der Fideikommiss wie die größte Zahl weisen die in der Provinz
Schlesien gelegenen Fideikommiss auf, indem es dort
wenigstens 14 mit 5- bis 10 000 Hektar gibt. Die kleinen Fidei-
kommiss von weniger als 100 Hektar Flächenraum sind
im Westen der Monarchie recht häufig, während sie im
Osten nur ganz vereinzelt vorkommen.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung. Berlin, 18. Mai 1914.

Im Reichstage stand heute die Novelle zum Militär-
strafgesetzbuch zur zweiten Lesung. Die Kommission hat
heute diese vorläufige sogenannte kleine Militär-
strafgesetzbuchreform über den Rahmen der Regierungsvor-
lage hinaus zur Erweiterung gesucht; die Regierung
aber an ihrem begrenzten Plane festhalten wollen.
Es ist gegen die Beschränkung der Militär-
strafgesetzbuchreform an Kontrollverhandlungen auf die
Strasse der Verammlungen selbst und glaubt, auf die
Verammlungen man kein Ersatzmittel dafür haben. Die Frage
des Erlasses werde später bei der großen Re-
form der Militärstrafgesetzbuch, vom Zentrum Abg. Stupp für
den Fall der Wiederherstellung der Regierungsvor-
lage das Wort redete, weil zurzeit nicht mehr zu er-
warten ist. Dem Fortschrittler Dr. Müller-Meiningen,
welcher über den Fortschritt der Regierung beschwerte,
wurde der Kriegsmilitarminister, daß er sich nur von Ver-
ammlungen sich ausführen lassen. Der Konservative v. Böhm
antwortete, wenn ein sozialdemokratischer Redakteur am
Kontrollverhandlungen seinen Artikel nicht schreiben könne. Im

Hinblick hierauf wäre es kein Fehler, wenn alle Tage
Kontrollverhandlungen wäre. Ebenso sprach der Reichs-
parteiertei Martin gegen die Kommissionsbeschlüsse.
Von der zweiten Rednerreihe stand der Abgeordnete
Fehrenbach (Ztr.) in sachlicher Hinsicht völlig auf dem
Boden der Kommissionsbeschlüsse. Dem Fortschrittler
Waldstein erschien dieses Einlenken des Zentrums
sehr bedenklich. Nachdem der Kriegsminister
nochmals betont hatte, es sei jetzt weiter nichts zu machen,
als den Regierungsentwurf anzunehmen, da weitere
Widerungen unmöglich vor einer allgemeinen Reform
des Gesetzes durchzuführen seien, wurde die Vorlage im
Hinblick auf die sich aus den Regierungserklärungen er-
gebende neue Lage gegen die Stimmen der Rechten von
der Tagesordnung abgesetzt. Dann wurde die neue Gebühren-
ordnung für Zeugen und Sachverständige angenommen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

84. Sitzung. Berlin, 18. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhaus brachte der Beginn der dritten
Beratung des Etats das Debüt des neuen Ministers des
Innern von Böckel. Er begann seine Darlegungen mit
einer Antwort auf vermeintliche Äußerungen des Abg.
Dr. Bachmair, die tatsächlich von diesem gar nicht gemacht
waren, und erst Zwischenrufe mußten ihn auf das Ver-
sehen aufmerksam machen. Den Kernpunkt seiner Dar-
legungen bildete seine Stellung zu der Abänderung des
preussischen Wahlrechts, die allerdings eine Änderung
in der von Herrn von Bethmann Hollweg und
von Herrn von Dallwitz bekundeten Auffassung nicht
bedeutet. Mit Nachdruck betonte der Minister, daß
von einer Absicht, das Wahlrecht demokratisieren
zu wollen, nicht im entferntesten die Rede sein
könne; er griff dazu zurück auf die Stellung des
Fürsten Bismarck bei Einbringung der Wahlrechtsvorlage,
die ja bekanntlich dann gescheitert ist. Jedenfalls könne
aber die Regierung an diesem Mißerfolg keine Schuld
tragen, sie habe vielmehr das feierlich in der Thronrede
gegebene Versprechen loyal eingelöst, und nun müsse es
ihre Überlassen bleiben, mit einer neuen Vorlage zu kommen,
wenn sie den Zeitpunkt für gekommen erachte. Zum
Schluß erinnerte er an seine einstige parlamentarische
Tätigkeit, in der es sein Bestreben gewesen sei, freund-
liche Beziehungen zu allen bürgerlichen Parteien zu
unterhalten, und gab der Erwartung Ausdruck, daß
auch in Zukunft, auch jetzt in seiner Stellung
als Minister, ein Wandel nicht eintreten werde.
Den breitesten Raum in der weiteren Debatte nahm die
Kritik an dem Stichwahlabkommen ein, das die Fort-
schrittler bei der letzten Reichstagswahl geschlossen hatten.
Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg nahm
die Freisinnigen gegen diesen Vorwurf in Schutz. Auch
vom Zentrum und von den Konservativen sei bekanntlich
gefeuert worden. Der Abg. Dr. Liebenow (Soz.)
wollte sich mit dem Debüt des Herrn von Böckel durchaus
nicht befremden und wiederholte die bekannten Klagen
über die Ungerechtigkeit des preussischen Wahlrechts, wo-
gegen Abg. Dr. von Heydebrand (Konf.) zu einer
sachlich scharfen Replik ausholte. Auch gegen Fortschrittler
und Nationalliberale richtete sich seine Kritik.

Deutsches Reich.

Ges. und Gesellschaft. Der Kaiser in Wies-
baden. Nach der Tafel am Sonnabend nahm der
Kaiser anlässlich des Kinderfestes eine Dankeshuldigung
von 1500 Mädchen und Knaben der Volks- und Mittels-
schulen Wiesbadens entgegen. Am Sonntagvormittag be-
sichtigte er das Kaiser-Friedrich-Bad, nachmittags wurde
eine längere Autofahrt durch das Wipertal und den
Rheingau unternommen, am Montagvormittag eine weitere
nach der Saalburg und nach Homburg v. d. Höhe.

Der Reichstanzler, der am Sonnabend mit
Familie von der Beseigungsfeierlichkeit für seine Gemahlin
aus Hofenfinow nach Berlin zurückgekehrt ist, hat die
Dienstgeschäfte in vollem Umfange wieder übernommen.
Er wird, dem „Berl. Post.-Anz.“ zufolge, nachdem die
wichtigeren Fragen der äußeren Politik bereits erledigt
sind, in dieser Session des Reichstages nicht mehr das
Wort nehmen.

Der König von Bayern kehrte nach achtzehn-
tägigem Aufenthalt in Sarovar (Ungarn) nach München
zurück. Seine Familie gedenkt noch zwei Wochen dort zu
bleiben.

Die Befoldungsnovelle scheint auf Grund des konser-
vativ-nationalliberalen-fortschrittlichen Kompromißantrages
nunmehr doch noch unter Dach und Fach zu kommen.
Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt nämlich in
ihren „Rückblicken“:

Wenn die verbündeten Regierungen sich bereit finden sollten,
dem zuzustimmen, so würde dies im Interesse der in der Novelle
bedachten Beamten stehen, die bei Nichtzustandekommen der Vor-
lage auf nicht absehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugesagten
Einkommensverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt
sich allerdings aus der Sachlage, daß die in dem Antrage gewählte
Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen
würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden
könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der
Budgetkommission wie in der Bollverammlung des Reichstages
wiederholt und bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen
können.

Der Fideikommiss-Gesetzentwurf, der bekanntlich zu-
erst an das Herrenhaus gegeben worden war, ist nun-
mehr von dessen 10. Kommission durchberaten, die am

Sonnabend ihre endgültigen Beschlüsse dazu festgestellt hat.
Der Entwurf wurde durch die Kommissionsberatung
wesentlich verändert.

Der Verbandsstag 1914 Deutscher Handlungs-
gehilfen hielt am Sonntag in Leipzig unter zahlreicher
Beteiligung seine diesjährige, die 29., Hauptversammlung
ab. Nach Ablegung des Rechenschaftsberichtes kam eine
Entscheidung zur sozialpolitischen Lage zur Annahme, in
der die Versammlung Einspruch erhebt gegen die anti-
sozialen Kundgebungen verschiedener Arbeitgeberverbände;
die im Reichstag abgegebene Erklärung des Staatssekre-
tars Dr. Delbrück, derzufolge in der sozialpolitischen Gesetz-
gebung eine Ruhepause eintreten müsse, könne die Ver-
sammlung nicht als eine Abkehr von der Sozialpolitik
überhaupt auffassen, sondern sie erblicke darin lediglich
eine Mahnung, vor Schaffung neuer Versicherungsgeetze
erst die Anpassung an die Reichsversicherungsordnung und
an die Angestelltenversicherung abzuwarten. Dieser Stand-
punkt werde von ihr gebilligt. Dagegen fordere die Ver-
sammlung diese ungehörige Weiterführung der Schutzge-
gebung, besonders die Schaffung eines Sonntagsruhe-
gesetzes für die kaufmännischen Angestellten, indem der
Grundsatz der völligen Sonntagsruhe mit Ausnahmen für
die Bedürfnisgewerbe anerkannt wird. — Als Ort für die
Abhaltung des nächsten Verbandstages wurde Hannover
gewählt.

Ausland.

Frankreich.

Die „friedliche Durchdringung“ Marokkos.

Ein Telegramm des Generals Lyautey an den Kriegs-
minister berichtet im einzelnen, daß die französischen
Truppen am 12. Mai vormittags den Zul-Stamm und El
Hadjami nach hartem Kampfe von dem von ihnen be-
setzten Bergkamm in nördlicher Richtung herabgedrängt
haben; der Feind habe die Flucht ergriffen, bis auf einzelne
Gruppen, die sich in den Schluchten und den Dörfern fest-
setzten und mit Melinitbomben niedergelämpft
werden mußten. Die Verluste der Franzosen betrugen
neun Tote, darunter einen Offizier und sechs wei-
ße Soldaten, und 30 Verwundete, darunter vier Offiziere, zwölf
weiße Soldaten und einen eingeborenen Offizier. Der
Feind habe viele Tote auf dem Schlachtfelde zurückgelassen
und gefesselt zu, über 200 Tote verloren zu haben.

Japan.

Das Programm des Kabinetts Okuma.

Der neue Ministerpräsident Okuma veröffentlichte nun-
mehr endlich einen Ueberblick über das Programm seines
Kabinetts, das in erster Linie eine strengere Beobachtung
des konstitutionellen Prinzips zielt, ferner die An-
nahme einer auswärtigen Politik, welche im fernsten Osten
dauernden Frieden sichern soll, und die strengste Disziplin
unter den Beamten. Die Regierung erklärt, daß die
Grundlage der nationalen Verteidigung auf der Einmütig-
keit in den Grundgesetzen des Finanzdepartements und der
Militär- und Marineverwaltung beruhen werde. Endlich
verspricht das Programm eine Förderung der produktiven
Unternehmungen und eine Gesundhaltung der Finanzen
durch Einschränkung der Steuern und durch Vermeidung
neuer Regierungsanleihen.

Okuma über das Bündnis mit England.

In einer Erklärung an die Gouverneure der Provinzen
betonte der Ministerpräsident Okuma nachdrücklich den
Nutzen des englisch-japanischen Bündnisses, welcher be-
deutender wäre, als man bisher geglaubt hätte. Dies
Bündnis bedeute auch einen Nutzen für China, welches
zweifelloso infolge der jüngsten Revolutionen Erschütterungen
erlitten hätte, wenn das Bündnis nicht gewesen wäre.

Kleine politische Nachrichten.

Gegenüber Mitteilungen, daß eine Vorlage über ein
Zündwarenmonopol möglicherweise in Aussicht stehe, erklärt
die „Ztg. Adsch.“, daß an maßgebender Stelle eine Absicht dieser
Art nicht besteht; es bestehe überhaupt nicht die Absicht, den be-
stehenden Zustand zu ändern.

In Elsass-Lothringen fanden am Sonntag die sich alle
jedes Jahre wiederholenden Gemeinderatswahlen statt, an
denen sich durchschnittlich 75 Prozent der eingeschriebenen Wähler
beteiligten. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen scheinen
die Sozialdemokraten fast durchweg gute Erfolge errungen zu
haben; nur in dem industriereichen Hamm (Ober-Elsass) wurde ein
beträchtlicher Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen festgestellt.

Das dänische Königspaar traf am Sonnabend aus
London zum Antrittsbesuch ins Paris ein. An dem ihm zu Ehren
gegebenen Galadiner des Präsidenten Polcaré nahm auch die
Großherzogin von Medlenburg-Schwerin teil.

Biergig beim Erweiterungsbau des Fußbaer Bahnhofes seit
anigen Tagen beschäftigte russische Arbeiter wurden am
Sonnabend von der Polizei ausgewiesen.

Der mehrere Monate dauernde Uhrmacherstreik in Grenchen
(Schweiz) wurde endlich dieser Tage beendet.

Nach einer Meldung aus Warschau beschlossen gegen fünf-
tausend Metallarbeiter den Ausstand, weil ihnen der
Reinfindentag und die geforderte Lohnerhöhung verweigert wor-
den war.

Nach Prüfung der Akten forderte der Pariser Staatsanwalt die
Verweisung der Gattin des früheren Finanzministers
Caillaux, die bekanntlich den Chefredakteur des „Figaro“,
Calmette, erschossen hatte, vor das Schwurgericht unter der Be-
schuldigung des beabsichtigten und vorsätzlichen Totschlages. Die
Verteidigung der Angeklagten übernahm der aus dem Dreyfus-
prozeß bekannte Pariser Anwalt Barot.

In ganz Norwegen wurde am Sonnabend das hundert-
jährige Jubiläum der Selbstständigkeitserklärung
des Landes begangen.

„Vaterländische“ Eindrücke.

Von Paul Schweder.

Ein echtes Nordseebild! — Grau der Himmel, vollender Wolken, grau die See und Sprühregen in der eisigen Luft. Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter — Zug auf Zug rollt in Rughaven von Hamburg herab bis unmittelbar an den neuen Quai der Hamburg-Amerika-Linie, der für die Abfertigung ihrer Ozeanriesen vom Typ des „Imperator“ und der „Vaterland“ notwendig wurde. Die Reute vom Zwischendeck, zirka 2500 an der Zahl, kommen zuerst. Alle Nationen, von Nordrussland herab bis zur blauen Adria, sind unter ihnen vertreten. Mit Weib und Kind und allem Sach und Pack stürmen sie in die Unterwelt des Kolosses hinein.

Gott sei Dank, die Zelte, da „Schwarzwalddmädchen, braun und schlant“, Pfälzer und Hessen, Württemberger und Schlesier in Massen hinausgezogen ins neue Land der vielen Hoffnungen und der geringen Erfüllungen, nur weil sie am alten Vaterlande verzweifeln, sind hoffentlich für alle Zukunft vorüber. Unsere Landsleute von heute fahren mit anderen Gedanken über den großen Teich. Für sie gibt es in der Mehrzahl eine Rückkehr, an die im Zwischendeck nur die Wenigsten denken. Mit Freude sieht man in der neugeordneten dritten Klasse der „Vaterland“ und in der vollbesetzten zweiten deutsche Kaufleute und Industrielle, die „drüben“ umfassende Geschäfte abwickeln und dann wieder heimkehren können. Das „Auswandern“ ist heute fast nur noch eine Sache des Ostens.

Witten in diese Gedanken hinein ladet die Glocke zu einem Rundgang durch das Schiff. Es ist natürlich ganz unmöglich, auch nur das Sehenswerteste anders als flüchtig zu erwähnen.

Zunächst die Kabinen, diese geräumigen, mit allen hygienischen und bequemen Erfindungen neuzeltlicher Raumkunst ausgestatteten Miniaturwohnungen in dem schwimmenden Wolkenträger. Lieberinhaber angebrachte Kojen gibt es in der ganzen ersten Klasse der „Vaterland“ nicht mehr. In weißlackierten, freistehenden Betten pflegt hier der Gast der Ruhe. Geräumige Schränke und Wäsche-Kommoden dienen zur Unterbringung der Kleidungsstücke; Schreibtisch, Toiletteisch und Chaiselongue, bequeme Arm- und Wäscheisch mit fließendem Wasser, mit Spiegel und Glasplatten vervollständigen die Behaglichkeit dieser Reisewohnung, die jedoch nur den einfachen Typ erster Klasse darstellt. Man kann auf der „Vaterland“ weit eleganter reisen, wenn man z. B. die Logis-Kabinen mit Bad wählt, wenn man eines der zwölf Staatszimmer belegt, oder wenn man schließlich die lichtgefluteten Kaiserzimmer bezieht, die an Luxus und Zweckmäßigkeit das Beste umschließen, was eine schwimmende Behausung überhaupt zu bieten vermag. Nur die schönsten Hotelwohnungen auf dem Festlande können sich mit solcher geschlossenen Zimmerstube des Riesendampfers messen.

Die schönste Augenweide bietet dem Schaulustigen wohl der in weiß-goldenen Farbenharmonien gehaltene Riesenspeisesaal des Schiffes, unter dessen fröhlich-geflügelter, figuralen Malereien, die das imposante Medaillon einer von jonischen Säulen getragenen Decke gefällig beleben, für mehr als 670 Gedecke Raum geschaffen wurde. Man speist in diesem großen Speisesaal an kleinen runden und edigen Tischen, während durch die hohen, architektonisch wirkungsvoll gegliederten Fenster breite Ströme goldenen Tageslichts hineinfließen oder viele Hunderte von Glasbirnen eine fülle elektrischer Strahlen über allen verwirrenden Glanz der tadelnden Gesellschaft verstreuen.

Bewundernswert sind auch die hygienischen Einrichtungen des Schiffes, und hier in erster Linie das Riesenschwimmbad. Eine derartige Anlage, die drei Deckshöhen beansprucht, läßt sich natürlich nur auf Dampfmaschinen und Lichtschwimmer bestimmt ist, mißt zwölf Meter Länge, sechs Meter Breite und drei Meter Tiefe. Daß die Lüftungs-, Beheizungs- und Beleuchtungsanlagen auf der Höhe der Technik stehen, braucht nicht erst weiter erwähnt zu werden. Sämtliche Gesellschafts- und Wohnräume erster und zweiter Klasse erhalten Luft durch Ventilatoren mit einem zwanzigmaligen Luftwechsel in der Stunde. Thermosant-Lüftung und Heizung versieht die Räume des Zwischendecks mit kühler und im Winter mit warmer Luft. Für tagelange Beleuchtung am Bord sorgen 10 000 feste und eine große Zahl beweglicher elektrischer Lampen. Von den insgesamt 83 Rettungsbooten des Ozeanriesen genügen 70, um die ganze Besatzung des Schiffes in Fällen von Gefahr aufzunehmen.

Es ist eine Tagesreise zurückzulegen, um den Schiffsrundgang gründlich vorzunehmen, und kaum, daß er beendet ist, rüstet sich die „Vaterland“ zur Abfahrt, zu ihrer Jungfernfahrt über den Ozean. Ein feierlicher Augenblick ist es, als die große Dampfmaschine ihre übermenschlich tiefe Stimme ertönen läßt, einmal und noch einmal. Hoch oben auf der jetzt streng abgeperrten Kommandobrücke steht ein mittelgroßer, schlanker, fehniger Mann mit freischnäbel blondem Haupt und Barthaar, — gestern abend der lebensmüde, lustige Tischgenosse — jetzt, der der Geschichte von 5000 Menschen leitende Kommandeur, Kapitän Ruffer, umgeben von vier weiteren Kapitänen, Schiffsoffizieren und Mannschaften. Er hat auch den „Imperator“ das erste Mal über das Weltmeer geführt und seiner führenden Hand ist nun auch das jüngste Kind der Linie anvertraut. Noch ein Signal, die letzten Trossen fallen, der dröhnende Gang der Maschinen setzt ein und die Musik intoniert „Mut! denn, muß! denn zum Städte hinaus“. Der Quai ist schwarz von Menschen, die hinaufwinken und grüßen. Im Hafen salutieren die Kriegsschiffe, eine Anzahl Torpedoboote und Minenleger, unsere Flagge. Jahre wohl, du stolzes Schiff! — Und nun: Ade du mein lieb Heimatland!

Kurze Inlands-Chronik.

Die Berlin-Börliger Bahn konnte am Montag ein Jubiläum feiern; denn es waren fünfzig Jahre verstrichen, seit der Berlin-Börliger Eisenbahngesellschaft durch königliche Kabinettsorder vom 18. Mai 1864 die Konzessions- und Bestätigungsurkunde für den Bau einer Bahn von Berlin durch die Niederlausitz über Rottbus nach Börlitz erteilt wurde.

In Graudenz wurde der 26-jährige Badergefellte Max Scheller verhaftet, der von der russischen Militärbehörde beauftragt war, die Entfernung zwischen der Graudenz-Zeppelinhalde in Gruppe und der Fliegerstation in Graudenz festzustellen. Er hatte zu diesem Zweck von einem russischen Generalstabsoffizier ein Croquis erhalten, in das er die verlangten Entfernungen eintragen sollte. Für seine Dienste erhielt der Verhaftete monatlich etwa 200 M. von der russischen Regierung.

Etwa hundert englische Arbeiter und Angestellte, Mitglieder der National Council of Adult School Union, trafen auf ihrer Reise nach Berlin am Sonnabend in Hamburg ein.

Bemerktes.

Der Begründer des „Roten Kreuzes“. Zum fünfzigsten Male jährte sich im Laufe dieses Jahres die Begründung des „Roten Kreuzes“, und es erscheint nicht mehr als recht und billig, bei dieser Gelegenheit auch an den Mann zu erinnern, der durch seine unaufhörliche selbstlose Propaganda diesen Bund, der im Laufe seines Bestehens schon so unendlich viel Segen stiftete, ins Leben rief. Henri Dunant wurde 1826 als Sohn eines Genfer Großkaufmanns geboren, studierte aber, da er dem Kaufmannsberuf kein Interesse abgewinnen konnte, und beschäftigte sich, angetrieben von seiner vielseitigen Begabung, schon frühzeitig mit sozialpolitischen und kommunikativen Problemen. Das Projekt einer Niederlassung in Tunis auf kommunistischer Basis wurde trotz der Jugend Dunants in die Tat umgesetzt, aber als es sich als nicht durchführbar erwies und große Geldopfer erforderlich machte, wandten sich die wohlhabenden Genfer, die ihn ursprünglich unterstützt hatten, von ihm ab. Den Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich im Jahre 1859 machte Dunant als freiwilliger Samariter mit, und hier auf dem Schlachtfelde von Solferino kam ihm angesichts der entsetzlichen Szenen, die sich auf dem Schlachtfelde abspielten, der Gedanke, eine internationale Gesellschaft zur Pflege und Schonung der Opfer des Krieges zu begründen. Er führte seinen Gedanken in einem Buch näher aus und fand sofort allgemeines begeisterte Anerkennung und Unterstützung fast aller Staaten, die ihm die Umsetzung seiner Idee in die Wirklichkeit ermöglichen. Dunant selbst, der im Laufe der Jahre sein Privatvermögen zum Teil für seine philanthropischen Unternehmungen geopfert, teils anderweitig eingebüßt hatte, hat, was besonders anzuerkennen ist, niemals versucht, aus seiner Popularität Kapital zu schlagen, sondern im Gegenteil Auszeichnungen und Dotationen, die ihm zuteil wurden, meist nur mit Widerstreben angenommen. Wenige Wochen vor seinem Tode erhielt er den Nobel-Friedenspreis für die Gründung des „Roten Kreuzes“, dem nun schon fast alle Staaten der Welt angehören.

Zu viel Frauenabteile in Bahnzügen. Die Bereitstellung von Frauenabteilen in den Eisenbahnzügen scheint, wie aus einem jetzt ergangenen Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten zu schließen sein dürfte, in dem bisherigen Umfang über das vorhandene Bedürfnis hinauszugehen. In § 91 der Fahrplankbestimmungen hat nämlich mit der Maßgabe sofortigen Inkrafttretens die Vorschrift Aufnahme gefunden, daß Frauenabteile, die auf der letzten Haltestation vor der Zielstation leer bleiben, aufgehoben und als Nichtraucherabteile benutzt werden können.

Das Alter des Trauings. Schon Plinius sagt, daß in vergangenen Tagen den neuen Eheleuten ein eiserner Ring zum Zeichen der starken und beständigen Treue gegeben worden sei. Denn wie der Ring kein Ende hat, so soll auch der Eheleute Liebe und Treue kein Ende haben, wie der heilige Ambrosius sagt: Anulus, quid est aliud, nisi sinceræ fidei signaculum? (Was ist der Ring anders, als das Zeichen lauterster Treue?) Daher wird der Ring an den vorletzten Finger der Hand gesteckt, weil, nach Plinius, von diesem Finger eine Ader zum Herzen, als dem Sitz der Liebe, geht.

Eine eigenartige Anwendung der X-Strahlen. Die Postbehörde von Buenos Aires bedient sich der X-Strahlen, um in Paketen versteckte geschmuggelte Waren zu entdecken. Auf diese Weise hat man in anscheinend ganz unschuldigen Paketen Uhren, Ketten, Ringe und andere goldschmiedliche Waren gefunden.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 16. Mai. (Mittlicher Bericht der Direktion.) Es fanden am Verkauf: 3975 Rinder (darunter 1635 Bullen, 1457 Ochsen, 863 Kühe und Färsen), 1315 Kälber, 7765 Schafe, 11 859 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert (ungejocht)	47—50	81—86
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewächs. u. ältere ausgewächs.	44—45	80—82
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—41	72—77
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert	45—47	78—81
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	40—44	71—79
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	35—38	66—72
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert	43—45	72—75
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	41—43	72—75
c) alt. ausgewächs. Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	38—40	69—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—36	62—68
e) gering genährte Kühe und Färsen	32	68
D) Gering genährte Jungvieh (Kreiser):		
a) Doppellender feinsten Rast	95—106	136—151
b) feinsten Rastfäls (Wollmast-Rast)	69—71	115—118
c) mittlere Rast- und beste Saugfäls	60—64	100—107
d) geringere Rast- und gute Saugfäls	50—58	88—103
e) geringere Saugfäls	40—43	73—78

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	45—47	90—94
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	42—45	84—90
c) mäßig genährte Mastlamm u. Schafe (Wergsch.)	35—40	73—83
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Mastlamm und Schafe	—	—

Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischig, der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 400—300 Pf. Lebendgewicht	44—45	55—56
c) vollfleischig, der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pf. Lebendgewicht	43—45	54—56
d) vollf. Schweine v. 160—200 Pf. Lebendgew.	42—44	53—55
e) fleischige Schweine umt. 160 Pf. Lebendgew.	42	52—53
f) Sauen	41—42	51—52

Marktwert: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware glatt, im übrigen langsam ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt. Halbjährige Lämmer brachten bis zu 50 M. Lebendgewicht. — Der Schweinemarkt verlief glatt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 58 M. 35, 57 M. 258, 56 M. 4257, 55 M. 3796, 51 M. 1427, 53 M. 706, 52 M. 492, 51 M. 81, 50 M. 63, 49 M. 6, 48 M. 19, 46 M. 6, 45 M. 8, 44 M. 1, 43 M. 1, 42 M. 1, 40 M. 3, 38 M. 2 Stück. Berlin, 16. Mai. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qual. 113—115 M., do. Ha. Qual. 108—112 M.

Altersheim.

Die Gewinne für die Verlosung werden im Vereinshausaal dahier ausgeteilt. Die Verlosung der Ausstellung kann stattfinden am Samstag und Sonntag, den 23. und 24. Mai, von 3—7 Uhr nachmittags. Das Kuratorium.

Steinbruch-Verpachtung.

Der bisher von Herrn Maurermeister Theis gepachtete Steinbruch kommt vom 1. Juli ds. Jahres ab zur Verpachtung. — Termin hierzu wird auf Samstag, 23. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses bestimmt.

Herborn, den 14. Mai 1914.

Der Magistrat: Bickel.

Die nächste General-Versammlung des Simmentaler Zuchtvereins Dillenburg findet am Sonntag, den 24. ds. Mts., vormittags 4 1/2 Uhr, im Hotel Neuhoff in Dillenburg statt.

Tagesordnung:

- Bortrag des Herrn Kreisierarztes Dr. L. über „die Bedeutung der Bullenstationen.“
- Abnahme der Jahresrechnung pro 1913/14.
- Stellungnahme zur Hauptschau in Haiger.
- Anschaffung weibl. Zuchtmateriale.
- Aufnahme neuer Mitglieder.
- Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden der Versammlung eingeladen.

Der Vorsitzende des Zuchtvereins: v. Bickel.

Klüge Hausfrauen

beforgt Eure Einkäufe nur in solchen Geschäften, welche gelben Spar-Rabattmarken des Sparunternehmens A. H. Schwarz befehlen. Für jeden mit 200 dieser Rabatt-Marken befehlen kann sich die Hausfrau in jedem Geschäft, wo diese verausgabt werden, für 1.— Mk. Ware entzählen. Hochachtung! Spar-Rabatt-Sparunternehmen A. H. Schwarz. Eibelshausen.

Ritter'sche Dampfzlegelelen

Maschinen-Fabrik und Lager in Wetzlar. Zeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen. Rapid u. Gnom, überall vorzügl. bewährt. Die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr abzugeben. — Vertreter: Ferd. Bender, Herborn.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

Selbst-Unterrichts-Werke. verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben von Russischen Lehrplänen. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.		
Herausgegeben vom Rostovischen Lehrerverein.		
Redigiert von Professor C. H. H. H.		
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.		
Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Baukörper
Das Realgymnasium	Die Lehrerinnen-Seminar	Der wies. pol. Inst.
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
Die Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Landwirtsch. Fachschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die Landwirtsch. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 12 Mark (Einzeln Lieferungen à 1 Mark 12).

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang berechnen sich nach dem Inhalt der Werke.

Die Werke sind gegen monatl. Vorauszahlung von 10 Mark an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Werke, Methode, Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu vertiefen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankbroschüre über bestandene Examina gratis.

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam & O.

Flechten

alle u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße.

Hautausschläge, Aderheine, Wee Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. enipl.

Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma.

Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. In haben in allen Apotheken.



Man sticht über die Vorzüge.

Jeder sollte sich bei unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere bekannten

Superior-Fahrräder. Nähmaschinen, Sportartikel, Waren, Bijouterie, Leder- und Hauswirtschaftsartikel.

Qualität und solider Preis. Reichhaltiger Katalog. Hans Hartmann Altona Eisenach 34.

Kautschuck-Schuhe liefert G. Anding.